

Predigttext Hesekiel 9,1-6; Thema: „Gottes Racheengel und das Rettungszeichen“

„Und er [Gott] rief mit lauter Stimme vor meinen Ohren und sprach: Gekommen ist die Heimsuchung der Stadt; ein jeder habe sein Werkzeug zur Zerstörung in seiner Hand!

Und siehe, da kamen sechs Männer auf dem Wege vom oberen Tor her, das gegen Norden liegt, und jeder hatte ein Werkzeug zum Zerschlagen in seiner Hand. Aber es war einer in ihrer Mitte, der hatte ein Kleid von Leinwand an und ein Schreibzeug an seiner Seite. Und sie kamen heran und traten neben den kupfernen Altar.

Und die Herrlichkeit des Gottes Israels erhob sich von dem Cherub, über dem sie war, zu der Schwelle des Tempels am Hause, und der HERR rief dem, der das Kleid von Leinwand anhatte und das Schreibzeug an seiner Seite,

und sprach zu ihm: Geh durch die Stadt Jerusalem und zeichne mit einem Zeichen an der Stirn die Leute, die da seufzen und jammern über alle Gräuel, die darin geschehen.

Zu den andern Männern aber sprach er, so dass ich es hörte: Geht ihm nach durch die Stadt und schlagt drein; eure Augen sollen ohne Mitleid blicken und keinen verschonen.

Erschlagt Alte, Jünglinge, Jungfrauen, Kinder und Frauen, schlagt alle tot; aber die das Zeichen an sich haben, von denen sollt ihr keinen anrühren. Fangt aber an bei meinem Heiligtum! Und sie fingen an bei den Ältesten, die vor dem Tempel waren.“

Einleitung

Liebe Gemeinde, in dem Moment, da der gewaltigste der Propheten dieses Wort sagt, da schmachtet Hesekiel bereits seit mehreren Jahren mit Tausenden seiner Volks- und Glaubensgenossen in der babylonischen Gefangenschaft. Jerusalem steht noch, aber es ist hart von der Armee der Chaldäer bedrängt. Eines Tages geschieht es, dass der Seher Gottes plötzlich dem Geist nach in die heilige Stadt entrückt wird. Aber wo ist die Heiligkeit der Stadt geblieben? In dem, was Gott an seinem inneren Auge vorübergehen lässt, sieht Hesekiel Jerusalems Gottlosigkeit, dann das herannahende göttliche Gericht und schließlich die Gnade für Israel und für alle. Fassen wir es näher ins Auge.

1. Gottlosigkeit

Nicht körperlich, sondern geistig sieht sich der Prophet nach Jerusalem versetzt. Dort gebietet ihm eine gewaltige Stimme, wie wir im vorhergehenden Kapitel lesen: „Du Menschenkind, brich ein Loch durch die Wand“ (8,8). Er gehorcht dem Ruf und durchgräbt im Geist Wände von Wohnungen, Wände der heiligen Hallen, die Wände des Tempels. Und wie er ins Verborgene dringt, was für ein Schauspiel sieht er da. Hier eine Versammlung von Männern, die vor allerlei Götzen die Knie beugen und ihnen das Räuchergefäß schwingen; dort am Boden kauern Frauen, die die Götter Griechenlands beweinen, dass sie nicht mehr die schöne Welt regieren; schließlich Älteste und Priester, die, anstatt Gott in Richtung der Bundeslade anzubeten, in entgegengesetzter Richtung

die Sonne anbeten. Wo er hinguckt, sieht Hesekeil Abfall von dem lebendigen Gott, Gottentfremdung, Abgötterei im groben oder feinen Stil. Das ist das Erste, was Hesekeil sieht: Gottlosigkeit. Erstens: Gottlosigkeit.

„Du Menschenkind, brich ein Loch durch die Wand.“ Doch wozu erst im Verborgenen suchen, was handgreiflich bis auf die offene Straße zu fassen ist? Tausende von Tatsachen stellen es außer Frage, dass die Welt sich von der Wahrheit abgekehrt hat und den Lügen glaubt. Der Grundschaten, an dem auch unsere Generation todkrank ist, heißt: Entfremdung von Gott, theoretische oder praktische Gottlosigkeit, Naturalismus, Selbst-, Welt- und Menschenvergötterung. Schaut euch um, wer glaubt noch von ganzem Herzen an den lebendigen Gott, den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs und den Vater Jesu Christi? Wer fürchtet sich noch vor seinem Wort? Wer folgt nicht seiner in der Waage des Heiligtums zu leicht befundenen Moral, sondern Gottes unwandelbarem Gesetz? Wer spricht noch mit David: „HERR, ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnt“ (Psalm 26,8) und streckt sich nach anderen, höheren Zielen aus als irdischem Wohlbefinden? Es sind nicht mehr viele.

„Du Menschenkind, brich ein Loch durch die Wand.“ Eine Wand, eine gleißende Kulisse ist der äußerliche Anstand, die konventionelle Bildung, die Bekenntnisheuchelei. Gräbt man durch sie hindurch, was steht vor uns? Ein verblendetes Volk ohne Gott, ohne Glauben, ohne Hoffnung in der Welt, das gebildet oder ungebildet um die goldenen Kälber der Augenlust seinen Reigen tanzt. Auch die raffinierteste Kultur, die vom Wort Gottes sich löst und mit dem Unglauben sich vermählt, führt zur Zügellosigkeit, zur Gemeinheit, zur Korruption.

2. Gericht

Zurück zu unserem Propheten! Nachdem er in Jerusalem im Geist die Wand durchgraben hat und alle die Gräuel erblickt hat, die dort vor sich gehen, schlägt noch mal wie Donner eine Stimme aus der Höhe an sein Ohr, nur ist sie diesmal nicht unmittelbar an ihn gerichtet. „Gekommen ist die Heimsuchung der Stadt; ein jeder habe sein Werkzeug zur Zerstörung in seiner Hand!“ Eine neue Erscheinung taucht vor dem inneren Auge Hesekiels auf, schauerlich anzusehen und bis in die tiefsten Tiefen der Seele ihn erschütternd. Sechs Gestalten treten hervor, alle wie zur Schlacht gerüstet. Wer sind die? Das sind Gerichtsdienere Gottes, das sind Gottes Racheengel, der, weil er liebt, auch zürnen und hassen kann. Sie bringen Jerusalem Unheil. Hesekeil hört, wie zu ihnen gesagt wird: „Geht ... durch die Stadt und schlägt drein; eure Augen sollen ohne Mitleid blicken und keinen verschonen. Erschlagt Alte, Jünglinge, Jungfrauen, Kinder und Frauen,

schlagt alle tot“. Dem Propheten graust es. Er sieht, die bringen der heiligen Stadt Zerstörung, Schmach, gewaltsamen, blutigen Tod und noch Schlimmeres. Das ist das Zweite, auf die Gottlosigkeit, erstens, folgt zweitens das Gericht.

Gott sei Dank, ziehen solche Gäste noch nicht durch unsere Straßen. Aber wer lauert hinter unserer Wand? Viele fühlen, dass Deutschland, dass Europa in der Krise ist. Sehen wir nicht auch durch alle Gefahr die dunklen Gestalten durchschimmern, die Hesekiel einst im Geist sah? Könnte nicht auch im Blick auf uns, bevor wir uns versehen, an sie sich der Befehl erneuern: „Geht ... durch die Stadt und schlagt drein; eure Augen sollen ohne Mitleid blicken und keinen verschonen.“ An göttlichen Gerichten zumindest ist, wohin wir die Blicke wenden, nirgends mehr ein Mangel. Guckt nur! Hier der tiefe Unmut tausender Zeitgenossen, dort die Sorge und der Hader, wieder anderswo die Verzweiflung, die Selbstmorde erzeugt, das alles sind ja nicht Grüße göttlicher Friedensboten, sondern hier haben Racheengel ihr Werk. Hier stehen wir vor Sündenstrafen und Sündenfolgen, die mittelbar oder unmittelbar der richterliche Gott verhängte.

Wo sehen wir die Gerichtsdienere Gottes noch an der Arbeit? Paulus spricht in 2.Thessalonicher 2,11, von der „Macht der Verführung“, die Gott sendet, dass wir „der Lüge glauben“, weil wir „die Liebe zur Wahrheit nicht angenommen haben“. Was für ein grauenvolles Schicksal: die Leute glauben die unsinnigsten Dinge, als wäre es die Wahrheit. Die Lüge wird niet- und nagelfest in ihren Köpfen und festigt sich in ihnen zur fixen Idee, an der sie schließlich rettungslos den ewigen Tod sterben. Oder denkt an den Geist der Verstockung. Das ist Gericht, wenn einem Menschen der letzte Rest von Empfänglichkeit für Gottes Wort und Evangelium verloren geht, da wird das Herz zum empfindungslosen Stein für alles, was von oben stammt. Der Apostel Judas nennt diese Verstockten „kahle, unfruchtbare Bäume, zweimal abgestorben und entwurzelt“ (V.12). Auch der Schlafgeist, der uns die Zeichen der Zeit und die nahe Wiederkunft Jesu Christi verträumen lässt und uns beduselt mit den Dingen des täglichen Lebens, ist ein geistiger Gerichtsdienere. Nicht zuletzt streckt uns die Lästerung gegen die heiligsten Dinge im Himmel und auf Erden und die Erbitterung gegen Gott nieder und verdirbt uns.

Diese Engel der Rache sind schlimmere als Krieg, Krankheit und blutiger Tod. Warum? Weil sie nicht nur das zeitliche Leben zertrümmern, sondern die unsterbliche Seele verderben und den Menschen um das ewige Leben bringen. Warum gibt Gott Jerusalem in die Hände dieser Racheengel? Wisst ihr, wo immer wieder die Hand der rettenden Liebe Gottes zurückgestoßen wird, da geschieht es, dass Gott jenen Verwüsterern freien Spielraum gibt und zu ihnen spricht: „Geht ... durch die Stadt und schlagt drein; eure Augen sollen ohne Mitleid blicken und keinen verschonen.“

3. Gnade

Die Frage ist nun zum Schluss, wie können wir uns vor Gottes Gericht, vor seinen Strafvollstreckern schützen, wie kommen wir in Sicherheit vor Gottes grimmigem Zorn. Gott gibt uns Gott sei Dank eine Antwort auf diese Frage. Schaut noch mal hin. Inmitten der sechs Bewaffneten und dann an ihrer Spitze, geht ein Siebenter: ein Mann in schneeweißem Leinengewand mit Schreibzeug in seinem Gürtel. Nach der Gottlosigkeit und dem Gericht sieht Hesekeel drittens die Gnade. Das ist das Dritte: Gnade. Gott ruft dem geheimnisvollen Mann mit lauter Stimme zu: „Geh durch die Stadt Jerusalem und zeichne mit einem Zeichen an der Stirn die Leute, die da seufzen und jammern über alle Gräuel, die darin geschehen.“ Der Fürst und Führer der sechs Engel beugt sich dem göttlichen Befehl, und die er zeichnet mit seinem Zeichen, die rührt kein Racheengel an. Was ist das für ein Zeichen, das auf ihre Stirn gedrückt wird? Das ist hochinteressant. Buchstäblich heißt es in unserem Text: „Zeichne ein Tau an die Stirn der Leute“. „Tau“, das ist der letzte Buchstabe des hebräischen Alphabets, der wie unser T ursprünglich die Gestalt eines Kreuzes hatte. Das Kreuz an ihrer Stirn, d.h. eingegangen in die lebendige Glaubensgemeinschaft mit Gott durch den gekreuzigten Mittler Jesus Christus. Aber wie geht man in diese Gemeinschaft ein?

Das sehen wir an den Beglückten, die in Jerusalem das rettende Zeichen bekamen. Sie sahen die Gräuel, die um sie her geschahen, aber sie machten sich daraus nicht einen Gegenstand geselliger Unterhaltung oder selbstgefälliger Kritik, sondern sie ließen sich die Gottlosigkeit ihrer Zeitgenossen tief zu Herzen gehen. Sie trauerten um den Schaden und fühlten in der allgemeinen Schuld mit tiefster Empfindung ihre persönliche. Sie wussten, was es vor Gott mit der Sünde auf sich hat, mit dieser Verunehrung Gottes, mit der Auflehnung gegen die allerhöchste Majestät und ihr unverbrüchliches Gesetz, und sie zitterten und bebten vor Gott. Ihr ganzes Verlangen ging nach Gnade und Erbarmen: nach Gnade für sich und nach Gnade für die mitschuldigen Landsleute. Unter diesen Bedingungen offenbart sich der lebendige Gott dem Menschen und macht ihm sein Kreuz lieb und teuer.

Diese Herzenshaltung der im Gericht Verschonten, die drückt der Herr Jesus später in der Bergpredigt so aus, in Matthäus 5,4, da sagt er: „Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden.“ Jesus sagt: Glückliche, wer trauern kann über seine Schuld und über die Schuld um sich herum. Glückliche, wer darunter leidet, dass überall und allezeit gegen Gott gesündigt wird und Menschen Unrecht getan wird. Glückliche, wer weinen kann, dass Menschen verloren gehen, denn Gott wird ihn trösten. Er wird dich

trösten mit dem Kreuz Jesu, mit Gottes Vergebung für deine eigene Schuld und die der ganzen Welt, mit Gottes Liebe, die alles hofft und alles duldet.

Schluss

Zu dieser Einstellung will der Herr uns im Abendmahl bewegen und uns sein Rettungszeichen einprägen. Bist du auch traurig über deine Schuld? Erkennst du auch in der Gottlosigkeit um dich herum deine eigene? Bist du erschrocken über Gottes Gericht und dürstest du nach Gottes Gnade für dich und deine Nächsten? Dann sollst du getröstet werden mit der Signatur, mit dem Siegel, mit dem Siegeszeichen des Kreuzes, vor dem alle bösen Mächte weichen und die Engel Gottes sich ehrerbietig neigen, weil sich die Pforten des Himmels vor ihm öffnen. Und wie David, der einst sagte: „Ich will dem HERRN meine Übertretungen bekennen“, wirst du erleben: „Da vergabst du mir die Schuld meiner Sünde“ (Psalm 32,5). Amen.